

„Entwicklungstendenzen in Schlesien und anderen vergleichbaren Kulturräumen: Sprach-, Literatur-, Kulturperspektiven“. Internationale Konferenz vom 23. bis zum 24. Oktober 2014 in Lubowitz.

Das Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz/Lubowice wurde vom 23. bis zum 24. Oktober 2014 Austragungsort einer internationalen Konferenz zum Thema „Entwicklungstendenzen in Schlesien und anderen vergleichbaren Kulturräumen: Sprach-Perspektiven, Literatur-Perspektiven, Kultur-Perspektiven“. Veranstaltet wurde diese Tagung mit großzügiger Unterstützung des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit in Gleiwitz/Gliwice im Rahmen der Kampagne zur Förderung der deutsch-polnischen Zweisprachigkeit „Bilingua – einfach mit Deutsch!“ des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland sowie des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen. Zum Auftakt begrüßte **Prof. Joanna Rostropowicz** (Opole/Opeln) die Konferenzteilnehmer, daraufhin stellte der Geschäftsführer des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit, Herr **Rafał Bartek**, Maßnahmen zur Förderung der deutsch-polnischen Zweisprachigkeit dar, die im Rahmen eines Projekts zur Stärkung des Bilingualismus vom HDPZ vorgenommen werden, darunter u.a. Expertentreffen, Beratungen, Wettbewerbe, Schulungen, Konferenzen sowie Treffen für Familien, die ihre Kinder zweisprachig erziehen wollen.

Die Entwicklung der schlesischen Mystik seit dem 16./17. Jahrhundert bis heute zeichnete in seinem Beitrag **Pfr. Prof. Joachim Piecuch** (Opole/Opeln) nach. Der Referent schilderte die wichtigsten Quellen der schlesischen Spiritualität und verwies dabei auf das besondere Merkmal der schlesischen Mystik – die religiöse Bejahung des Lebens. Diese Frömmigkeitsphase entstand als Alternative zum Lutherismus und Katholizismus, sie neigte sich jedoch nach der Zäsur des Jahres 1945 ihrem Ende zu. In Oberschlesien ließen sich zwar noch einige Spuren der schlesischen Mystik etwa in den Predigten finden, doch heute verhallen bereits letzte Züge dieser Frömmigkeit.

Dem schlesischen Schriftsteller Carl Hauptmann war der Beitrag von **Emanuela Janda** (Opole/Opeln) gewidmet. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf seinen Künstlerroman „Einhart der Lächler“ gelegt, in dem der Selbstfindungsweg des Protagonisten nachgezeichnet wird, der von dem damaligen Konflikt zwischen akademischer Ausbildung und freier, schöpferischer Kreativität geprägt wird. Dabei wurden zahlreiche Einblicke in die Breslauer Verhältnisse gewährt. Mit Tagesnachrichten aus Schlesien im „Breslauerischen Tagebuch“ von 1809 befasste sich der Beitrag von **Dr. Agnieszka Józwiak** (Wrocław/Breslau). Die Gründung dieser Zeitschrift resultierte aus dem Willen, das Ende der napoleonischen Kriege zu feiern, die Neuordnung in Schlesien und den preußischen Ruhm zu preisen. Die Leser sollten über die aktuellen Anordnungen und die Reformen des Breslauer Magistrats informiert werden. Im Mittelpunkt stand auch die Darstellung der Geschichte schlesischer Städte, ihrer Bewohner, die Topographie und Stadtwappen. In der Ära Napoleons war auch der Beitrag von **Dipl.-Hdl. Josef Gröger** (Heiligenstadt) verankert, der sich mit der Belagerung der Oberschlesischen Festung Kosel 1807 und ihrer Widerspiegelung in der deutschen Literatur befasste. Dabei ging der Referent u.a. auf ein Buch aus dem Jahre 1808 von Samuel Utiker zur Belagerungsgeschichte der Festung Kosel ein, das auch unter Fachleuten wenig bekannt ist. Die Ursache dafür sah der Referent darin, dass diese Veröffentlichung wenig zur Preußens Gloria beigetragen hat und eigentlich zur Antikriegsliteratur zählt. Der Rolle der lateinischen Sprache in Schlesien

des 16. und 17. Jahrhunderts widmete **Prof. Joanna Rostropowicz** (Opole/Oppeln) ihren Beitrag. Die Referentin machte darauf aufmerksam, dass Latein in Schlesien nicht nur eine Elitesprache war, sondern ein Verständigungsmittel zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen, die sich unterschiedlicher Sprachen bedienten. Während in Polen sowie in Deutschland Latein bereits im 17. Jh. zurückgetreten war, hielt sich der Gebrauch des Lateinischen in Schlesien bis ins 18. Jh. hin, einen enormen Einfluss auf die gesamte Kultur ausübend. Linguistisch angelegt war ebenso der Beitrag von **Marek Dolatowski** (Poznań/Posen) zum Alznerischen in der Vorkriegsrealität Alzens (heute Hałcnów). Bei dem Alznerischen handelt es sich um eine Varietät des Deutschen, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Alzen, einer Bielitz-Bialaer Sprachinsel gesprochen wurde. Der Referent machte auf das neuerdings gestiegene Forschungsinteresse an dieser Sprachvarietät aufmerksam, als vor Ort trotz der nachkriegszeitlichen Bevölkerungsverschiebung dennoch einige kompetente Gewährspersonen ausfindig gemacht wurden. Die rechtsgeschichtliche Entwicklung Schlesiens vom 19. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zeichnete am Beispiel des Zivilrechts **Dr. Felicja Księżyk** (Opole/Oppeln) nach. Dabei verwies sie auf zahlreiche Einflüsse des Deutschen auf die polnische Sprache, die, obwohl zunächst von Sprachpuristen kritisiert, sich im Gegenwartspolnisch dennoch vielfach eingebürgert haben. **Prof. Dr. Hannelore Scholz-Lübbering** (Berlin) stellte die Persönlichkeit von Anna Louisa Karsch vor, die sich, als schlesische Kuhhirtin aufgewachsen, dank ihrer autodidaktischen Bildung mit Improvisationslyrik rasch zur regionalen Dichterinngroße entfaltete. Aus existenzieller Not wurde sie zu einer Wander- und Bettelpoetin, die in ihrer Dichtkunst Einblicke in das Leben der sozialen Unterschichten im regionalen Raum an der deutsch-polnischen Grenze gab. Um die Würdigung Josef von Eichendorffs als zeitkritischen Intellektuellen war **Dr. Gabriela Jelitto-Piechulik** (Opole/Oppeln) in ihrem Beitrag bemüht. Die neuen Forschungserkenntnisse korrigieren das Bild Eichendorffs als verträumter Poet der deutschen Spätromantik und zeigen ihn als politisch aufgeschlossenen Denker, der mit wachem Interesse die Veränderungen seiner Zeit beobachtete und diese Erkenntnisse in seinen Schriften festhielt. Im Raum schlesischer Literaturforschung blieb auch der Vortrag von **Prof. Eugeniusz Klein** (Zielona Góra/Grünberg) verankert. Im Beitrag wurde eine Brücke zwischen der schlesischen Literatur und den methodologischen Tendenzen der Gegenwart geschlagen, um dem Leser eine modifizierte Horizontverschmelzung (nach Gadamer) zu ermöglichen, welche den Deutungsprozess der Texte als geistigen Fortschritt in Spiralförmigkeit voraussetzt. Nicht nur utopische Bilder schlesischer Überhöhung sollten in der Literatur verfolgt werden, sondern auch die Erkenntnisse historischer Vergangenheit wie auch eine humane Beachtung realistischer Gegebenheiten. Ein Beispiel für diese Anforderungen stellte der Beitrag von **Małgorzata Blach** (Opole/Oppeln) dar, in dem die Darstellung der spezifischen Zeitprobleme in der „Jahrhundertwende“-Dramenlogie von Franz Adamus (1867–1948) unternommen wurde. Anhand der Komödie „Schmelz, der Nibelunge“ (1905), deren Protagonist Schmelz aus Schlesien nach Wien kommt, wurde der Versuch unternommen, die Judenfrage an den Universitäten Wien und Breslau zwischen 1900–1914 anhand von historischen Quellen zu besprechen. Im Umfeld historisch-literarischer Themen bewegten sich die Vorträge von **Prof. Andrea Rudolph** (Opole/Oppeln) und **Agnieszka Klimas** (Opole/Oppeln). Prof. Andrea Rudolph setzte sich mit der Weltkriegsbewertung und der Schopenhauer-Rezeption in den Novellen Arnold Zweigs auseinander. Zunächst ging die Referentin auf biografische Momente Zweigs ein, um seine Bemühungen als seiner jüdischen Herkunft bewusster Schriftsteller für das deutsche Kulturgut hervorzuheben. Agnieszka Klimas sprach wiederum über das Interesse an Arnold Zweig in Volkspolen und

würdigte an ausgewählten Beispielen die Leistung der schon verstorbenen Übersetzerin Wanda Kragen, gleichzeitig auf Rezeption dieser Übersetzungen eingehend.

Die internationale Konferenz fand ihre Abrundung in dem literarischen Abend, den die aus Proskau (Prószków) stammende und dort lebende Ortspoetin **Ingeborg Odelga** gestaltete. Die Autorin las aus ihrem neuen Gedichtband „Poesie in meinem Leben/Poezja w moim zyciu“ (2014) vor, in dem sie lyrische Impressionen zu autobiografischen, historischen Themen sowie Themen aus dem Alltag niederschrieb.

Bei der Zusammenfassung und Auswertung der Konferenz betonten die Teilnehmer, dass die Beiträge die Zuhörerschaft stets zur Reflexion und Diskussion angeregt hatten, es bleibt somit zu hoffen, dass dem Versprechen der Veranstalter, auch künftig regelmäßige Tagungen in der Geburtsstätte des schlesischen Romantikers stattfinden zu lassen, Rechnung getragen wird.

Gabriela Jelitto-Piechulik/Felicja Księżyk (Opole/Oppeln)